

Fach: **Deutsch**

Dauer der Aufnahmeprüfung: 55 Minuten

Name: _____

Vorname: _____

Klasse: _____

Vorbereitungskurs:

- Ja
- Nein

Textverständnis (1 – 6) _____/12 Punkte

Sprachbetrachtung (7 – 11) _____/13 Punkte

Punkte gesamt (1 – 11) _____/25 Punkte

BERECHNUNG

Ein Fehler ergibt einen Abzug von 1 Punkt..

$$\text{Note} = 1 + \frac{5}{P_m} \cdot P_e =$$

Handy zum Frühstück

Unser gesellschaftliches Leben liegt im Sterben. Statt sich mit Freunden zu unterhalten, starren wir lieber aufs Handydisplay. Eigentlich etwas traurig! Und schon gibt es einen gängigen Begriff für dieses Phänomen: Phubbing.

Phubbing, das Kofferwort aus „phone“ und „snubbing“ (von „snub“, „Brüskierung“), beschreibt unsere Handysucht gepaart mit der Unfähigkeit, neue Freunde zu finden. Um Bekanntschaften zu schließen sind wir wohl zu bequem, nicht mehr fähig oder uns zu schade. Lieber als soziale Kontakte zu knüpfen stürzen sich die fast zwei Milliarden Smartphone-User durchschnittlich alle 16 Minuten auf ihre elektronischen Begleiter.

Der Lebensstil wird von diesen Kästchen bestimmt, die, je nach Glaubensbekenntnis, iPhone oder Android heißen und die beim Abendessen wie Familienmitglieder fungieren. Die Smartphones haben nicht nur den süßen Cocker-Spaniel ausgestochen, der vor wenigen Jahren noch der Mittelpunkt der Familie war, sondern auch den Eltern ihren Wert und ihre Wichtigkeit genommen.

Statt sich am Tisch in Unterhaltungen über die vergeigte Prüfung der großen Schwester oder die angebliche Affäre von Muttis Chef einzubinden, wegen Hausaufgaben zu jammern und sich trösten zu lassen, leisten wir mit dem Smartphone zwischen den Fingern etwa so viele konstruktive Diskussionsbeiträge wie Paris Hilton an einem Klimagipfel, nämlich keine. Lieber sitzen wir bis die Augen flimmern mit geknicktem Nacken da, analysieren auf Whatsapp die Lyrics von Rihannas „Work“ und belustigen uns an den Typen bei „Bachelorette“. Jede unserer virtuellen Antworten an die BFF (Best Friends Forever), an deren Augenfarbe wir uns vor lauter Onlinequatschen und -tratschen nicht mehr erinnern, unterstreichen wir mit einem Smiley. Gibt dieses den genauen Gesichtsausdruck wieder, den wir gerade machen? Wohl kaum!

Der ganz normale Wahnsinn: Wir greifen durchschnittlich 88 Mal pro Tag nach dem Handy. Die Beziehungen zu unseren real anwesenden Mitmenschen leiden. Intensiver Handykonsum macht asozial. Lieber als uns aufs traditionelle gesellschaftliche Parkett zu begeben, greifen wir zum Smartphone, um das Leben unserer fiktiven Instagram-Freunde zu checken. In der Arbeitspause, an der Bar, bei Tisch, während eines Festivals oder sogar auf der Kirchenbank - da sind wir eher selten - hat der portable Hirnersatz Priorität und die Technik uns fest im Griff.

Der erste Blick am Morgen gilt weder dem prächtigen Sonnenaufgang noch geht er in die Augen eines lieben Menschen. Was ist das Pfeifen der Vögel gegen das Piepsen unseres Handys, die Geräusche der erwachenden Stadt gegen einen Summton? Wir gucken nicht in die Morgenzeitung auf dem Frühstückstisch, sondern auf das Display unserer elektronischen Affäre. Wir sind süchtig. Ohne Vernetzung können wir nicht mehr leben, alle paar Minuten lechzen wir nach Likes und Followern. Ab und zu offline zu sein kommt als Option kaum in Betracht.

Die Chance, mal großes Glück zu empfinden, hat, wer sein Handy zu Hause vergisst. Er kann im Straßencafé eine echte Zeitung in die Hand nehmen, ihr Knistern hören und sie riechen. Eine Zeitung in Ruhe zu lesen ist das neue Erlebnis. Ein paar Worte wechseln mit Menschen aus Fleisch und Blut macht mehr Spaß, als mit dem Daumen auf den paar Tasten herumdrukken. Die Sonne auf der Haut zu spüren bringt mehr Wohlgefühle, als UV-Strahlen aus dem Bildschirmchen zu saugen. Und wenn du dann auf dem Nachhauseweg nicht starr auf dein Handy vor dir blickst, so den Spielplatz an der Ecke wahrnimmst, wo noch nicht von der digitalen Welt verseuchte Kleinkinder lustig und laut

herumtollen, dann müsstest du ins Philosophieren kommen. Und vielleicht erkennen, dass das Handy kaum die Essenz des Lebens ist, ja, dass saublöd ist, wer sich auf dem Display dumm und dämlich sieht. Und ich sage dir, er ist auch verdammt unhöflich seinen Mitmenschen gegenüber.

A. Fragen zum Textverständnis

1. Kreuzen Sie **alle falschen** Aussagen an! (2)

- Ein Kofferwort, besteht aus mindestens zwei Wortsegmenten, die zu einem inhaltlich neuen Begriff verschmolzen sind.
- Der übermäßige Gebrauch des Smartphones verbindet Menschen.
- Der Begriff BFF meint in der Wirklichkeit echte und treue Freunde.
- Wir belustigen uns gerne über die Kandidaten bei „Bachelorette“.

2. Kreuzen Sie die Aussage an, mit der im Text vorkommende Handy-User Ihrer Meinung nach am treffendsten beschrieben werden! (1)

- Sie sind traurig.
- Sie sind asozial.
- Sie sind verbittert.
- Sie haben resigniert.

Die folgenden Aufgaben sind in vollständigen Sätzen zu beantworten.

3. Warum wird im Text von Glück gesprochen, wenn man das Smartphone zu Hause vergisst?(2)

Das Glück besteht darin, sich ohne Handy an den kleinen Dingen des Alltags freuen zu können, wie zum Beispiel im Straßencafé eine echte Zeitung aus Papier zu lesen, die Sonne auf der Haut zu spüren oder mit echten Menschen ins Gespräch zu kommen. Das sind Dinge, die wir zunehmend verlernen, weil wir uns nur noch auf Clicks oder Likes konzentrieren.

4. Worin bestehen die eigentlichen Probleme des übermäßigen Smartphonegebrauchs?
Nennen Sie drei! (3)

Der übermäßige Smartphonegebrauch führt zur Vernachlässigung sozialer Kontakte und auch zur Unfähigkeit neue Freunde im echten Leben zu finden. Auch das Familienleben leidet darunter und kommt fast zum Erliegen. Ausserdem sind wir bis zu 88 Mal am Tag online, verbringen also sehr viel Zeit mit dem Handy, Zeit, die man sinnvoller nutzen könnte.

5. Was bedeutet der Begriff „Phubbing“ genau? (2)

Phubbing ist ein Kofferwort aus „phone“ und „snubbing“ und beschreibt unsere Abhängigkeit vom Smartphone in Verbindung mit zunehmend asozialem Verhalten unserer unmittelbaren Umwelt gegenüber.

6. Wie beurteilen Sie die im Text geschilderte Situation? (2)

Tatsächlich lässt sich ein solches Verhalten, wie es im Text beschrieben ist, in der Realität auch manchmal beobachten. Wir beschäftigen uns in fast jeder freien Minute mit dem Handy und verpassen dabei, was sich eigentlich ganz real neben uns abspielt. Das soziale Leben verlagert sich zunehmenden in die sozialen Netzwerke, die eine echte Freundschaft aber nicht ersetzen können.

B. Sprachbetrachtung

7. In welchen zwei Sätzen ist dasselbe Satzglied unterstrichen wie im Beispielsatz? (2)

Beispielsatz: Mit strahlendem Gesicht überreichte mir meine Mutter das Geschenk.

- Der Gärtner pflanzt den Rosenstrauch ein.
- Das Mittagessen schmeckt meinem Gast ausgezeichnet.
- Am Abend liest sie dem Kind ein Gedicht vor.
- Meine Schularbeit bekomme ich heute zurück.
- Die Dame gibt ihm eine Tafel Schokolade.

8. Welche zwei Sätze stehen im Passiv? (2)

- Eine Serie von Überfällen beschäftigt die Polizei.
- Innerhalb kurzer Zeit raubten unbekannte Täter drei Juweliere in der Zürcher Innenstadt aus.
- 2017 wurden schweizweit 23 Überfälle auf Juweliere verübt.**
- Einen Anstieg gibt es auch bei den Überfällen auf Wettbüros.
- Im kommenden Jahr wird die Polizeipräsenz daher weiter verstärkt.**

9. Welcher Satzbau lässt sich in den folgenden Beispielsätzen feststellen? (2)

Beispiel 1: Sie stellte fest, dass seine Augen grün waren, indem sie ihn verstohlen musterte.

- Hauptsatz – Nebensatz- Nebensatz**
- Nebensatz – Hauptsatz – Nebensatz
- Nebensatz – Nebensatz – Hauptsatz
- Hauptsatz – Hauptsatz - Nebensatz

Beispiel 2: Als ich ihn traf, war er müde, weil er nur wenig geschlafen hatte.

- Hauptsatz – Nebensatz- Nebensatz
- Nebensatz – Hauptsatz – Nebensatz**
- Nebensatz – Nebensatz – Hauptsatz
- Hauptsatz – Hauptsatz - Nebensatz

10. Bestimmen Sie die grammatische Zeit (Tempus) der Verben! (5)

Gustav Klimt war der bedeutendste Maler des Wiener Jugendstils.	Präteritum
„Der Kuss“ gilt als sein berühmtestes Werk.	Präsens
Ursprünglich trug es den Titel „Liebespaar“.	Präteritum
Die Gesamtausstellung seiner Werke ist bereits für 2020 vorgesehen.	Präsens
Die Planung des Projekts wird im Juni abgeschlossen sein.	Futur II

11. In welchen der folgenden Sätze sind die Satzglieder richtig abgetrennt? (2)

Beispiel 1:

- Nach dem Lawinenabgang suchten /die Einsatzkräfte/ nach der Frau und ihren Begleitern.
- Nach dem Lawinenabgang / suchten / die Einsatzkräfte / nach der Frau und ihren Begleitern.
- Nach dem Lawinenabgang / suchten / die Einsatzkräfte nach der Frau und ihren Begleitern.
- Nach dem Lawinenabgang /suchten / die Einsatzkräfte /nach der Frau / und ihren Begleitern.

Beispiel 2:

- Über 5 Mio. /Touristen /besuchten/ im Jahr 2017 /die österreichische Bundeshauptstadt Wien.
- Über 5 Mio. /Touristen/ besuchten /im Jahr /2017 /die österreichische Bundeshauptstadt Wien.
- Über 5 Mio. Touristen /besuchten/ im Jahr 2017/ die österreichische Bundeshauptstadt/ Wien.
- Über 5 Mio. Touristen / besuchten/ im Jahr 2017/ die österreichische Bundeshauptstadt Wien.